Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 8

Artikel: Was die Schule dem seinem Berufe abholden Lehrer?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements : Preta.

Dalbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 70. Franko b. b. Schweiz. Mro. 8.



Schweizerisches

Einrud : Gebühr :

Die Petitzeile ober beren Raum 15 Rappen. Bei Wiederholungen Rabatt.

Sendungen franko.

Aolfs-Schulblatt.

18. Febr.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Baterfreude. — Was die Schule bem seinem Beruse abholden Lehrer. — Schiller und die Jugend. — Balästina (Forts.). — Schul=Chronik: Bern, Aargan, Glarus, St. Gallen, Schaffs hausen. — Räthsellösung. — Preisräthset für Februar. — Feuilleton: Die Dorfwaise (Schluß.) — Miscelle.

Baterfreude.

Abends, wenn die Kinder mein Mit der Mutter beten, Pfleg' ich an ihr Kämmerlein Still heranzutreten.

Leife laufdy' ich an der Thür Ihrem Wort von ferne; Ob sich's gleiche für und für, Hör' ich es doch gerne.

Und wenn Alles nachgelallt, Mägdelein und Bube; Wenn das Amen leif' verhallt, Tret' ich ein zur Stube.

Wenn sie dann so lieb und warm Gute Racht mir nicken, Mit dem weichen Kindesarm Mich zum Kuß umstricken —

D, dann muß im Kämmerlein Wohl mein Herz sich regen: Linde strömt es auf mich ein: Wie ein Abendsegen!

Was die Schule dem seinem Berufe abholden Lehrer?

(Aus ber Urichweig.)

Es ist wirklich zum erschrecken, wenn man im Gespräche mit einem Lehrer oder aus seinen Mienen wahruchmen muß, daß er seinem Beruse abhold, denselben als eine lästige und beschwerliche Bürde betrachtet, statt ihm weit mehr alle Hochachtung zu zollen und ihn mit Liebe und Freude zu umfassen. Was Edleres und Höheres als unsterbliche Seelen ziehen und heranbilden zur größern Aehnlichkeit mit ihrem Urbilde — dem Unenblichen, und für den Himmel? Weh' dem, der Was vorzieht und höher schätzt, als die Veredlung des Menschen und Beseligung desselben! —

Daher sage mit Recht: zum erschrecken; denn ein seinem Beruse absholder Lehrer verräth offenbar Geringschätzung der Menschenwürde und legt dadurch schon für sich den traurigen Beweis an den Tag, daß noch kein Erwachen zum religiösen Geistesleben in ihm stattgefunden. Er besurkundet sich also als Fremdling in dem Streben, welches der Menschsseiner Bestimmung gemäß als das Erste und Vorzüglichste erachten soll. Und da er keiner geisteserquickenden und beseligenden Veschäftigung sür sich selbst fähig ist, wie könnte er dies bei Andern sinden! — Und so bleibt ihm nur der rohe Naturmensch zur Behandlung übrig, der wirklich wenig Genuß bereitet, sondern vielmehr Unsust und Abgeschmacktheit. Tresslich sagt ein Dichter:

Wer nicht die Kindlein und ihr Wesen liebt, In dessen Serzen ist die Einfalt nicht; Für ihn verhallt umsonst des Lebens schönster Lauf. Kalt ist sein Herz; erstorben ist in ihm das Göttliche.

Leicht begreift sich, daß solch ein Lehrer seinem Berufe nichts thut, sich nicht zu vervollkommnen sucht — also nicht bloß in alter Untüchtigsteit verbleibt, sondern naturgemäß täglich untüchtiger wird. Wie bei Allem, auch hier:

Vor oder rückwärts muß es gehen; Kann's boch niemals stille stehen.

Wie nun sein Betragen in der Schule? Boll Ueberdruß und Unwille betritt er die Schule. Ohne Vorbereitung und Sachtüchtigkeit steht er da. Was nun? Er wird vorerst im Gebiete der Wissenschaft die Sache übel anzugehen verstehen und daher auch schlechten Ersolg bei den Kindern gewahren. Dann wird er ob seiner Ueberdrüßigkeit und Unlust die Fehler und die Ungeschicklichkeit seiner Schüler nicht gehörig zu behandeln wissen und vermögen, sondern nur immer unduldsamer, verdrießlicher und gröber sich benehmen und das Schulhalten wird ihm immer verwünschter und unaushaltbarer erscheinen.

Welchen Einfluß wird ein solcher Lehrer auf die Kinder haben? Er, der das Licht sein sollte, gestellt zum Muster und Beispiel, steht da als ein so leeres, bedaurungswürdiges Wesen. Unbezweiselt werden die Kinder großen Verlust erleiden und viel des Nachtheiligen wird durch ihn entstehen, stetsfort erhalten, ja nicht selten noch gesteigert werden. Ach, da ihm selbst kein höheres Streben innewohnt, kann auch keines auf seine Zöglinge übersließen; und nie und nimmer werden sie erwachen, um ihre wichtigste Lebensaufgabe zu erblicken! Kein Kind wird dem Gedanken

nur von ferne sich nahen: "Was bin ich und was sollte ich sein?" und folglich wird auch kein eigentliches Ablegen ober Ausrotten der Fehler, wie auch kein Anstreben zur wahren Besserung und zum Guten gefunden werden. So bleiben also die Kinder nicht nur immer die nämlichen fehlerhaften, sondern das Böse wird sich eher noch verstärken, da dieses ohne= hin weit mehr Macht ausübt, als das Gute. Natürlich wird diese Unverbesserlichkeit und Verschlimmerung einen dem Schulfach schon abgeneig= ten Lehrer immer noch mißstimmter und gereizter machen. Und die Kinber, in ber Stimmung, welche vom Lehrer unfehlbar auf sie übergangen, werden sie wohl aufmerksam, werden sie fleißig, werden sie gelehrig und sowohl bei ihrer Arbeit als bei ihrem Betragen barauf bedacht sein, ben Lehrer zu erfreuen und sich seine Zufriedenheit zu erwerben? Nein, dieß erwarte man nicht, wohl aber werden sie statt dessen beim Unterricht absichtlich kein horchendes Ohr, bei ber Arbeit einen ganz unthätigen Berstand und für die Zurechtweisung ein böswillig geschlossenes Herz haben. Sie werden suchen, ihren ihnen abgeneigten Lehrer durch Unfleiß, Wider= spenstigkeit und unartigem Betragen zu beleidigen. Und der Lehrer, über solches Benehmen aufgebracht, sucht und ergreift Strafen, wodurch er hofft, den Schüler eben so sehr zu franken, als er von ihm gefrankt wor= ben ist. Demnach wird zwischen Lehrer und Schüler das sehrende und erziehende Verhältniß ausgewischt und es tritt an bessen Stelle ein gegen= seitiges Necken und gleichsam ein Wetteifern in Thaten ber Rachesucht. Welch peinliches Schulhalten! Aber zimmert ber Lehrer nicht größtentheils selbst täglich sein schweres, schweres Kreuz? — Bringe dich anders zur Schule, und das Querholz wird wegfallen.

Wie schadenvoll passirt nicht auf diese Art die schöne Schulzeit! Wie weit entsernt sich das Schulhalten von dem schönen, nutzenbringenden Ziele, welches durch und in der Schule soll angestrebt und erreicht wersden! Wie wird bei solchem Schulhalten Lehrer und Schüler die Schule verlassen? wie wieder dahin zurücksehren? und was wird darin wieder geleistet werden? Mit großer Selbstüberwindung und mit sehr gezwungenem Benehmen wird der Lehrer höchstens Das seinen Schülern noch zukommen lassen, wodurch er seine Shre als Lehrer noch retten und was ihm seinen Broderwerb sichern kann.

Dieß der Zustand einer Schule, deren Lehrer in seinem Berufe eine so peinliche und verdrießliche Beschäftigung sieht! — Dieß die Uebelstände und die traurigen Wirkungen des so unseligen Anschauens und Beurtheisens eines sonst so schönen Berufes.

Da hingegen berjenige, dem das Lehr= und Erziehungsfach eine ersfreuliche und entsprechende Nahrung seines Geistes und Herzens wird, schon für sich das schöne Zeugniß ablegt, daß er in sich selbst das höhere Sein wahrgenommen, demselben seine Ausmerksamkeit geschenkt und das Erreichen seines hohen Zieles sich zur Aufgabe gemacht hat. Und wer für sich, für seine Seele eine Aufgabe gesunden, sindet auch eine für Ausdere. Auch liegt es keinem Zweisel ob, daß er darin nicht eine liebensswürdige und erfreuliche Beschäftigung sindet. Gilt hier das Sprüchwort: Lust und Liebe zu einem Ding, macht alle Müh' und Arbeit ring.

Weiß also ber Lehrer seinen Beruf zu schätzen und ihn als einen erfreulichen und der Liebe würdigen anzusehen, so geht er auch freudig und mit geneigtem Herzen in die Schule, betritt dieselbe als sehr willfommen und wird in bieser freundlichen und liebevollen Stimmung auch von feinen Schülern willkommen empfangen. Die Zuneigung zu ben Schülern und ihrer Besorgung stimmt diese unwillfürlich zu aller Bereit= willigkeit und Willfährigkeit, sowohl im Lernen als auch im guten Be-Sie bemühen sich, durch Fleiß und Artigkeit ihrem ihnen gewogenen Lehrer Freude zu machen. Wie viel Gutes also bringt ein Lehrer schon mit in die Schule bloß durch seine liebevolle Stimmung, wie auch durch seine Freude am Lehr= und Erziehungsfache! Wie leicht, wie willig geht ba alles während ber Schule von Statten! Bei diesem Lehrer horden die meisten Kinder schon gerne, bei ihm wird ihr Berstand, burch das Waffer des guten Willens getrieben, schon thätig, und ihr Herz er= schließt sich mit großer Empfänglichkeit allen seinen wohlmeinenden und gütigen Zurechtweisungen. Bei Diesem fühlen sie sich schon bereit, ihre Fehler, auf die er sie aufmerksam macht, einzusehen, sie abzulegen und immer mehr bes Guten sich anzueignen.

Und kommen Fehler und Unwissenheit zum Borschein, so wird dieß einem Lehrer, der eben die Geistesbildung, das Erziehen und die Beredstung des Herzens sich zur Aufgabe gemacht, eine willkommene Arbeit bringen. Willkommene Arbeit! dieß wird vielleicht manchem Ohr etwas befremdend klingen. Jedoch erwäge man: Wenn es einem wohlwollens den und barmherzigen Gemüthe zur Wohlthat wird, die körperliche Noth zu mildern und dem Armen und Bedürftigen helsend beizustehen, und zwar je größer die Noth, desto seliger die Hülfeleistung; um wie viel mehr wird dieß bei geistiger Noth gefühlt! Denn um so höher die Seele über dem Körper steht, um so höher steigt auch die Frende und Beseligung, wenn geistiger Armuth und Herzens-Noth und Gebrechen abgeholsen und

ber Mensch baburch in einen beglückenberen Zustand kann versetzt werden. Solche Freuden kann namentlich der Lehrer sich verschaffen. Wie duldssam wird er also sein mit dem allfallsigen Verstoßen und Vergehen der Kinder!!— Weiß er doch, daß ihm unvollkommene Kinder übergeben sind, sie zu erziehen und sür's Gute heranzubilden. Daher sein Name: Lehrer— Belehrer. Auch weiß er, als Selbstkenner und Beobachter seiner Neigungen, daß das Menschenherz, zum Vösen geneigt, nur durch liebevolles Velehren das Fehlerhafte einsieht, erkennt und nach und nach sich dem Vösen entschlägt. Und sollte endlich das Einte oder Andere seinen Bemühungen nicht entsprechen, so sieht er sich selbst durch das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht beruhiget und beglücket. Auch der Heiland, das Beispiel und Muster eines Lehrers, konnte Sinen seiner Schüler nicht bessern.

Begreiflich also, daß das Benehmen eines so mitfühlenden und liebenden Lehrers des Guten auf sittlichem und wissenschaftlichem Gebiete Unsägliches wirken muß.

Möchte doch dieß jeder bis tahin sich beklagenswerth fühlende Lehrer glauben! — Doch nein! mehr wünschte ich, daß jeder solche Lehrer ein ungläubiger Thomas wäre, der sich nur durch eigenes Suchen, Finden und Erfahren davon überzeugen wollte und thäte.

Möchte doch jeder Lehrer sich bemühen, seinen Beruf als einen schonen, Gott besonders wohlgefälligen und folglich als einen erfreulichen und liebenswürdigen anzusehen, so daß er sich sogar sehnte auf den folgenden Tag, um wieder in Mitte seiner Zöglinge das schöne Beispiel Jesu nachsahnen zu können, der da kam, um durch Liebenswürdigkeit die Herzen seiner Kinder für's Gute zu gewinnen und durch Unterricht sie zu ihrer einstigen höchst glückseligen Bestimmung zu befähigen.

Schiller und die Jugend. ")

Wenn in diesen Blättern von ihm eingehend gesprochen wird, so kann natürlich die Absicht nur sein, den Nann von der Seite zu betrachten, nach welcher er für die Jugendbildung in irgend einer Weise von Bedeutung ist. Es kam jüngst eine Schrift heraus: "Grundlinien der Pädagogik Göthe's" (von A. Oldenberg, Zittan 1858), ungeachtet Göthe nichts Pädagogisches geschrieben oder gethan hat. So könnte — wie allenfalls auch von einer Dogmatik und Ethik, die man sich aus einzelnen Stellen

^{*)} Aus einer trefflichen Arbeit bes Hrn. Dr. Pallmer im "Südd. Schulblatt." Die Red.